4347 24.10.1930 Fr

A:
Y: Mein Rolls-Royce Traum

Abreißkalender

„Ich will dir Gelegenheit geben, ein Automobil zu gewinnen," schrieb mein Freund Harry. Seinem Brief waren die Bedingungen eines Preisschreibens beigefaltet. Darin war die Frage gestellt, glaube ich, der Inhalt von wieviel Schachteln oder Büchsen einer gewissen Wichse — Pilo oder Poli? (Poli für Wichse wäre richtiger) — in eine andere, größere Schachtel hineingeht. So oder ähnlich war die Fragestellung. Wer es richtig rät, soll die Lösung einschicken. Der erste Preis ist ein Automobil. Auf den zweiten Preis reflektierte ich nicht. Aber nachdem ich mit Hilfe meiner alten Logarithmentafel die Lösung gefunden hatte, schickte ich sie nach Vorschrift an die Fabrik. Ich trug den Brief noch um Mitternacht herum in den Kasten.

Nicht weit vom Kasten war noch Licht in einem Erdgeschoß, wo sie Bier verzapfen.

Auch hatte ich noch Lust auf eine Pfeife Tabak.

Gesagt getan.

Nachts träumte ich, ich hätte das Automobil gewonnen.

Nie wieder werde ich berechnen, wieviel kleine Schachteln Pilo oder Poli in eine große gehen, nie wieder werde ich um Mitternacht herum einen Brief in den Kasten tragen. Doch ich will nicht vorgreifen.

Also eines schönen Tages erhielt ich von der Fabrik ein Schreiben des Inhalts, ich sei glücklicher Gewinner eines funkelnagelneuen Automobils, Marke Rolls-Royce, Cabriolet, 72 H.P., Vorderachsen-Antrieb usw. usw. Der Wagen stehe am nächsten Mittwoch am Paradeplatz neben dem Kiosk zu meiner Verfügung.

Als ich hinkam, sah ich schon von weitem eine ungewohnte Menschenansammlung. Es war Börsenstunde und wenigstens 75 Männer nebst drei oder vier Frauen standen um meinen Luxuswagen herum. Nie hat ein Wagen im selben Maß, wie dieser, den Namen Luxuswagen verdient.

Ich legitimierte mich bei dem Vertreter der Fabrik, der mir den Wagen nebst einer Anzahl von gestempelten Papieren zu eigen übergab.

Ich stieg ein.

Ich hatte niemals fahren gelernt, aber mit der Zuversicht, die mir das Besitzerbewußtsein verlieh, stieg ich in meinen Wagen.

In diesem Augenblick bemerkte ich einen Herrn, von dem ich zufällig wußte, daß er dem Steuer-Repartitoren-Kollegium angehörte. Er sah scharf herüber, zog dann sein Notizbuch, öffnete es, drehte an seinem Eversharp die Spitze heraus und kritzelte etwas in das Notizbuch, das er dann wieder zuklappte und mit einem spöttischen, schadenfrohen Lächeln in seine Brusttasche steckte.

Gut, dachte ich, man wandelt nicht ungestraft unter Palmen.

Grade wollte ich versuchen, wie ich den Wagen in Bewegung setzen könnte, da streckte Frl. Anny von Keßler von der Pole-Nord-Truppe den Kopf zum Fenster herein und sagte mit bestrickendem Lächeln: Ach verzeihen Sie, ich habe im Pharaonen-Palais in der Nähe von Luxor meinen Pelzmantel hängen gelassen, könnten wir dort nicht eben mal hineinsehen?

Warum nicht? sagte ich. Ich werde mich freuen, die Bekanntschaft des Herrn Putiphar zu machen.

Sie sagte: Ich habe schon bei Herrn Philipp Amberg in Luxor Zimmer bestellt.

Sie stieg ein und sagte: Passen Sie auf, wenn Sie über Taganrok fahren, hinter Mosdok ist der Kaukasus aufgerissen, sie legen ein neues Kabel.

Ich weiß, sagte ich, man riecht den Asphalt schon bis hierher.

Ich versuchte nacheinander alle Hebel, die im Bereich meiner Hände sowohl als Füße waren, aber der Wagen blieb ruhig stehen. Fräulein Anny summte eine Weise aus der Operette „Pompadour": Auch du wirst mich einmal betrügen, auch du . . . . .

Ich summte dagegen: Nur ein einziges Mal, ein einziges Mal, ein einziges Mal.

Sie lächelte verschmitzt.

In diesem Augenblick streckte ein Verkehrspolizist seine weiße Keule durchs Fenster und sagte: Sie sind verhaftet, wegen Verkehrsstörung.

Wieso! sagte ich, ich bin doch gar nicht gefahren.

Eben drum! sagte er. Und führte mich ab ins Kittchen. — Wären Sie mit neunzig Kilometer durch die Freiheitsavenue geflogen und hätten sieben Leute totgefahren, so wäre Ihnen nichts passiert.

Gut, sagte ich, jetzt weiß ich es für ein andermal.

Da erwachte ich und war froh, daß ich das Auto nicht gewonnen hatte.

Vendredi 24. 10 1930